



# CHEMISCHES UNGLEICHGEWICHT

## Geschlechter(un)gerechtigkeit in der Welt der Chemie

Das Ziel für nachhaltige Entwicklung 5 (SDG 5) Geschlechtergerechtigkeit, ist eine Querschnittsaufgabe, ohne dessen Umsetzung das Erreichen aller 17 globalen Nachhaltigkeitsziele nicht möglich ist. Dies gilt auch für den nachhaltigen Umgang mit Chemikalien und das Ziel eines gesunden Planeten für alle. Dennoch besteht bei der Umsetzung von SDG 5 ein

**starkes Ungleichgewicht: Teilhabe und Partizipation von Frauen werden gestärkt, inhaltliche Forderungen aus Geschlechterperspektive hingegen kaum beachtet. Der Artikel analysiert diesbezüglich die Welt der Chemie und erläutert, wie diese geschlechtergerecht gestaltet werden könnte.**



**G**ESCHLECHTERGERECHTIGKEIT IST zu allererst ein Menschenrecht und von grundlegender Bedeutung für anhaltenden gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Erfolg. Daher ist in den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (UN) Geschlechtergerechtigkeit sowohl als eigenständiges Ziel in SDG 5 als auch in neun weiteren Zielen integriert. SDG 5 zielt darauf ab, Geschlechtergleichstellung zu erreichen und allen Frauen und Mädchen Selbstbestimmung zu ermöglichen. Neben Teilhabe und Chancengleichheit wird dabei unter anderem auch die Beendigung aller Formen der Diskriminierung, gleiche Rechte auf wirtschaftliche Ressourcen und „eine solide Politik und durchsetzbare Rechtsvorschriften zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und der Selbstbestimmung aller Frauen und Mädchen auf allen Ebenen“<sup>1</sup> erzielt. Folglich spricht SDG 5 somit nicht nur von Frauenförderung und Geschlechtergerechtigkeit als Ziel, sondern fordert auch, dass Gender in alle anderen Zielumsetzungen integriert wird. Das gilt also auch bei der Umsetzung eines umweltverträglichen Umgangs mit Chemikalien und der Verringerung nachteiliger Auswirkungen auf Menschen und Umwelt.

### Gender und Chemikalien

Das Thema Gender ist für die Welt der Chemie auf mehreren Ebenen von Bedeutung: Zum einen sind Männer und Frauen aufgrund biologischer Differenzen ihres Körperbaus unterschiedlich stark von bestimmten Chemikalien betroffen. So speichern Frauen eher mehr Umweltschadstoffe

und sind in bestimmten Lebensphasen wie Schwangerschaft und Menopause besonders anfällig, Männer hingegen leiden vermutlich aufgrund hormonell wirkender Chemikalien zunehmend unter einer beeinträchtigten Fruchtbarkeit. Zum anderen beeinflusst das Geschlecht als soziale Kategorie mit geschlechtsspezifischen Verhaltensnormen und Rollen in der Gesellschaft sowie der Entwicklung von „weiblichen“ und „männlichen“ Identitäten das Verhalten im Umgang mit Chemikalien. So sind Männer und Frauen aufgrund der Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern von unterschiedlichen Chemikalien häufiger betroffen. Männer arbeiten zum Beispiel vermehrt im Bauwesen und kommen so mit Chemikalien von Baustoffen in Kontakt, Frauen hingegen in Pflegeberufen mit Reinigungsmitteln, Kosmetik- oder pharmazeutischen Produkten.<sup>2</sup>

### Das Potenzial von Gender ...

Gender als Analysekategorie bietet die Möglichkeit, Ursachen für nicht nachhaltige Verhaltensweisen und Gesellschaften zu verstehen und innovative Lösungsansätze für eine nachhaltige Chemikalienpolitik zu finden. Mit der Gender-Analyse lässt sich beispielsweise herausfinden, warum Schutzmaßnahmen beim Umgang mit giftigen Chemikalien immer wieder außer Acht gelassen werden: So halten sich manche Arbeiter aufgrund ihres „männlichen“ (risikofreudigeren) Verhaltens weniger an Schutzmaßnahmen und tragen seltener Schutzkleidung als ihre Kolleginnen. Frauen können sich hingegen insbesondere in Ländern des Globalen Südens passge-

naue Schutzkleidung weniger leisten als ihre männlichen Kollegen, und sie können aufgrund von höheren Analphabetismus-Raten Sicherheitshinweise weniger gut verstehen und umsetzen.<sup>3</sup> Aufgrund dieser Erkenntnisse können effektivere Maßnahmen entwickelt werden, zum Beispiel das Bebildern von Sicherheitshinweisen, die finanzielle Förderung von Frauen beim Erwerb von Schutzkleidung und Sicherheitstrainings, in denen Geschlechterrollen thematisiert werden.

### ... und dessen Missachtung

Die Integration von Genderaspekten hilft, Problemursachen aufzudecken, effektive Lösungen zu finden und Ungerechtigkeiten entgegenzuwirken. Es ist ein Potenzial, das eigentlich von Politik und Wirtschaft genutzt werden müsste und zudem vorgegeben ist. Dennoch beschränkt sich die Umsetzung von SDG 5 zum größten Teil auf Maßnahmen zur Partizipation von Frauen und ihre berufliche Chancengleichheit – auch in der Chemie: So wird beispielsweise in den Vereinbarungen des Strategischen Ansatzes zum Internationalen Chemikalienmanagement (SAICM) der Begriff „Frauen“ ausschließlich im Hinblick auf deren Teilhabe am politischen Prozess erwähnt und hinter der „Gender-Balance“-Strategie des Chemieunternehmens Bayer stecken ausschließlich (gesetzlich vorgegebene) Ziele des Frauenanteils in Führungspositionen. Warum aber wird die volle Integration von Genderaspekten missachtet? Umfassende Gender-Analysen und Gender Mainstreaming-Maßnahmen sind langwierig, kosten Geld und stellen Macht-

verhältnisse in Frage. Die Erhöhung von Teilhabe und Chancengleichheit hingegen ist einfacher umsetzbar und lässt sich gut kommunizieren. Diese Praxis des „Nur die Köpfe zählen“ ist ein Aspekt des „Genderwashing“<sup>4</sup>, welches (in Anlehnung an Greenwashing) die Strategie beschreibt, sich auf der Ebene der Geschlechtergerechtigkeit als fortschrittlich darzustellen, ohne es wirklich zu sein. Das Problem dabei: Natürlich sind Teilhabe und Chancengleichheit von Frauen wichtig. Die Wirkungen dieser Zielsetzungen betreffen aber nur einen minimalen Anteil aller Frauen, und gesundheitliche Risiken durch biologische Differenzen und die Lebenswirklichkeiten von Frauen, beispielsweise afrikanischer Bäuerinnen, werden komplett ausgeblendet.

### Geschlechtergerechtigkeit herstellen

Bis 2030, so wird angenommen, wird sich das Volumen der Chemikalienindustrie verdoppeln, und besonders chemikalienintensive Sektoren werden weiterhin stark wachsen.<sup>5</sup> Wenn der Sektor nicht nachhaltig transformiert wird, steht dies der Umsetzung der SDGs im Weg und wird insbesondere für Frauen stärkere negative Konsequenzen mit sich bringen.

Daher ist es jetzt von zentraler Bedeutung, Genderspekte umfassend in den Blick zu nehmen und in Maßnahmen zu berücksichtigen.

Dank engagierter Frauengruppen und GenderexpertInnen findet Gender in Umwelt- und Nachhaltigkeitsdebatten immer mehr Beachtung. Hierbei wurden Konzepte wie das Vorsorgende Wirtschaften, Politikinstrumente wie Gender-Aktionspläne und Werkzeuge wie das umweltspezifische Gender Impact Assessment entwickelt, welche nun auch in der Chemie angewendet werden müssen. Dazu müssen nicht nur Teilhabe und Chancengleichheit von Frauen sichergestellt werden, sondern ihre Perspektiven und ihre Forderungen müssen endlich Gehör finden. Nur so kann durch SDG 5 ein „chemisches Gleichgewicht“ entstehen und die notwendige Transformation erreicht werden.



Anna Holthaus und  
Dr. Minu Hemmati

Die Autorinnen vom MSP Institute e. V. setzen sich innerhalb des Projektes Gender & Chemicals für die Integration von Genderspekten im SAICM Beyond 2020-Prozess ein.

- 1 <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf>.
- 2 <https://www.undp.org/content/dam/aplaws/publication/en/publications/environment-energy/www-ee-library/chemicals-management/chemicals-and-gender/2011%20Chemical&Gender.pdf>.
- 3 [https://www.researchgate.net/publication/278672388\\_Chemical\\_exposure\\_reductionFactors\\_impacting\\_on\\_South\\_African\\_herbicide\\_sprayers\\_personal\\_protective\\_equipment\\_compliance\\_and\\_high\\_risk\\_work\\_practices](https://www.researchgate.net/publication/278672388_Chemical_exposure_reductionFactors_impacting_on_South_African_herbicide_sprayers_personal_protective_equipment_compliance_and_high_risk_work_practices).
- 4 Neben Genderwashing gibt es auch den Begriff ‚Pinkwashing‘, der dessen Bedeutung ähnelt. Er entstand, als US-amerikanische Kosmetik- und Pharmafirmen auf ihren Produkten mit rosa Schleifen warben, dem Symbol für das Engagement gegen Brustkrebs, obwohl ihre Produkte im Verdacht standen, Krebs auszulösen.
- 5 [https://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/27651/GCOII\\_synth.pdf?sequence=1&isAllowed=y](https://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/27651/GCOII_synth.pdf?sequence=1&isAllowed=y).





3/2019

# RUNDBRIEF

Forum Umwelt & Entwicklung

**SPEZIAL** ZUM  
NACHHALTIGKEITSGIPFEL  
DER VEREINTEN NATIONEN

**GROSSE ZIELE, ABER KEIN PLAN.**  
WO STEHT DIE AGENDA FÜR  
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG?